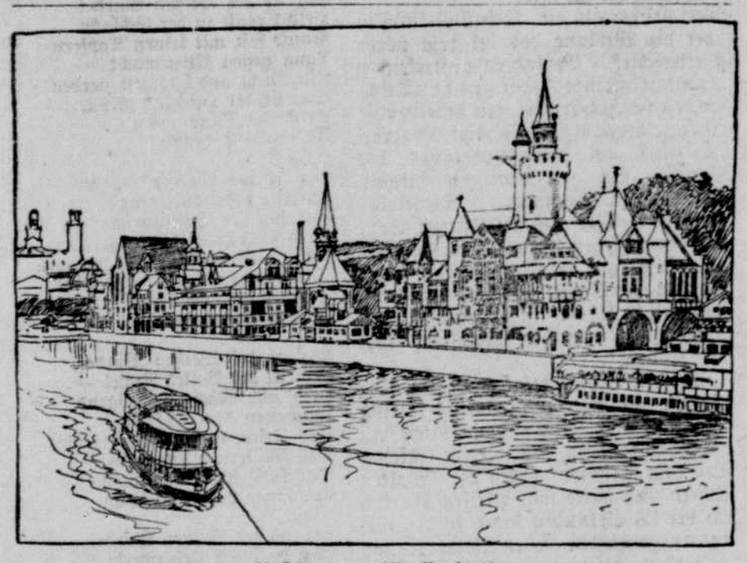
Pariser Weltausstellung.

Allerlei Interessantes und Belehrendes vom Ufer der Seine.

Die vortheilhafte Lage des italienischen Repräsentationsgebäudes — Venetianische Architektur — Der deutsche Leuchtthurm — Eine charakteristische Sonderausstellung — „Alt Paris" — Ein historisch belehrender Unterhaltungsplatz.

Den besten Platz von allen auf der Pariser Weltausstellung vertretenen fremden Nationen hat für seinen Repräsentationspalast Italien erhalten. Das diesem angewiesene Stück ist nicht nur größer als das aller anderen Nationen, Mexiko ausgenommen, sondern es hat auch die vortheilhafteste Lage, indem es den Reigen der fremden Paläste eröffnet und somit dem Beschauer drei gänzlich freie Fassaden bietet: nach der Seine, nach der Invalidenbrücke und nach der Landseite, wo die hintere Gebäudereihe noch nicht begonnen hat. Man kann nicht sagen, daß das italienische Haus dieses bevorzugten Platzes unwürdig sei. Der Baumeister hat seine Vorbilder ausschließlich in Venedig geholt und sich ganz besonders an die



Ansicht von „Alt Paris."

Markuskirche und den Dogenpalast gehalten. Die Einzelheiten sind geradezu kopirt, und diese byzantinische Gothik sieht lustig, zierlich und elegant genug aus. Vielleicht ist die Gesammtanlage zu massig und vierschrötig, zu regelmäßig und eintönig für diese, gleich wilden Blumen in üppiger Pracht aufschießende Kunst, und vielleicht kann man auch an der etwas unvermittelt aufsteigenden Mittelkuppel allerlei aussetzen, im Großen und Ganzen muß man aber zugeben, daß die Italiener ihre Aufgabe sehr zufriedenstellend gelöst haben.

Eine außerordentlich hübsche Wirkung dürfte der in unseren heutigen Bildern von der Ausstellung wieder-

Der italienische Ausstellungspalast.

gegebene Pavillon für deutsche Schifffahrt ausüben, der von dem Hamburger Baumeister Thielen geschaffen wurde.

Für den Stil dieses bemerkenswerthen Sonderhaus dienten die stattlichen Holzbauten norddeutscher Fischer- und Schifferorte als Vorbild, und aus diesem charakteristischen Hause steigt ein unverfälschter Leuchtthurm auf, die genaue Kopie des Thurmes auf dem Rothen Sande bei Bremen.

Die Bewohner des Binnenlandes, die solche Bauten bisher nur von Hörensagen kennen, werden hier mit einem ganz neuen Kapitel Bekanntschaft machen. Denn dieser Leuchtthurm ist nicht nur eine genaue Nachbildung, sondern man hat ihn auch mit allem Zubehör ausgestattet: an gewaltigen Eisenstangen hängt hoch oben das echte, eigens von Deutschland hergesandte Rettungsboot, oben von der Höhe leuchtet der stärkste Scheinwerfer, den man bislang in Frankreich gesehen hat, und dann ist da noch ein Glockenhäuschen angebracht, woraus die weithinschallenden Warnsignale ertönen werden. Die Basis des Thurmes ist mit ausgezeichneten Malereien geschmückt, die dem Gegenstande mit Geschick und Geschmack angepaßt sind. Man sieht da einen großen Dampfer und mehrere kleine Segelfahrzeuge auf dem blauen Meere, welches den Leuchtthurm rings umgibt und die Illusion der Wirklichkeit entstehen läßt.

Das Innere dieses eigenartigen Gebäudes ist vortrefflich eingerichtet; zwei obere Stockwerke umgeben in Gallerien eine prächtige Halle, in welcher eine Ausstellung der Hamburg-Amerika-Linie und des Bremer Lloyd von den gewaltigen Fortschritten des Weltverkehrs in Deutschland Zeugniß ablegen wird.

Eine sinnreich erdachte Treppe führt in anmuthigen und zweckmäßigen Windungen in die Höhe, und von dem Altan am Fuße des Leuchtthurmes hat man eine entzückende Aussicht auf das Marsfeld, die Jenabrücke, den Trocadero und das flußabwärts auf beiden Ufern und auf dem Flusse selbst wimmelnde rege Ausstellungsleben.

In einem Hause, das dem salzigen Meer geweiht ist, darf es natürlich auch an einem durststillenden Tropfen nicht fehlen. Eine gemüthliche Kneipe ist deshalb im Schifffahrtshause eingerichtet.

Um das Auge nicht durch den Anblick der modernen Bauten zu ermüden, und gleichzeitig um einige Straßen von Paris, die sich durch keine besondere Schönheit auszeichnen, zu verdecken, hat die Ausstellungsverwaltung auf einem 1000 Fuß langen Komplex des rechten Seine-Quais unterhalb der Almabrücke einem Privatunternehmen Zutritt zum Ausstellungsgebiet gestattet, das sich „Alt-Paris" (Le Vieux Paris) nennt.

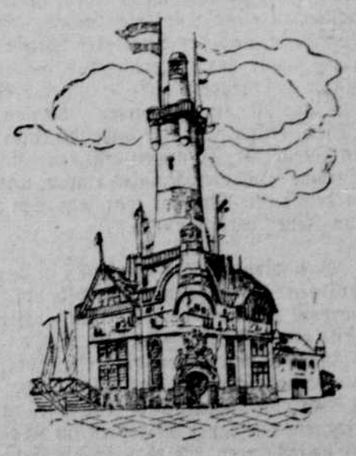
Alt-Paris ist eine plastische Darstellung und systematische Aneinanderfügung von Gebäuden der französischen Hauptstadt aus dem Mittelalter, dessen Renaissancezeit, dem 17. und 18. Jahrhundert. Sie bilden Straßen und Plätze und werden Bewohner in den historischen Trachten der jeweiligen Zeit beherbergen, die sie repräsentiren. Der Gedanke, der das Alt-Paris der Weltausstellung erstehen ließ, stammt von dem Zeichner Robida, die Ausführung von den Architekten Heulhard und Benouville. Alt Paris steht zur Hälfte im Wasser. Es ist nämlich zur Hälfte auf einem Pfahlrost und auf einer 17 Fuß über dem gewöhnlichen Wasserstand der Seine liegenden Plattform erbaut. Man betritt Alt-Paris von der Almabrücke her durch das alte St.-Michelthor, das bis 1684 an der Stelle der heutigen Fontaine St.-Michel stand, und gelangt auf die Place du Pre-aux-Clercs, den ehemaligen Tummelplatz der Studenten in der Nähe der Abtei St.-Germain.

Hier hat man das Geburtshaus Molieres aufgestellt; hier erhebt sich auch einer der Thürme des alten Louvreschlosses. Durch ein zweites Thor, Porte des Jacobins, gelangen wir weiter auf einen freien Platz: wir stehen vor der alten Kirche St.-Julien des Menetriers, ehedem eine der merkwürdigsten von Paris schon deshalb, weil sie im 13. Jahrhundert von den Jongleuren und Spielleuten (Menetriers) erbaut worden war. Hier befindet sich auch der Pranger (Le Pilori), ein kleines, bethurmtes Häuschen mit dem „Polnischen Bock" im offenen Inneren.

Bisher weilten wir im Quartier Moyen-Age. Durch Arkaden an der Seine hin führt nun die Straße in's Quartier des Halles mit den alten Markthallen, die 1551 abbrannten. Hier steht das Theatre des Vieilles-Halles, wo der bekannte Kapellmeister Colonne seine berühmten Konzerte geben wird.

Das dritte Viertel von Alt-Paris weist verschiedene Gebäude aus dem 17. und 18. Jahrhundert auf, wie den Pont-au-Change, die einst boulevardähnliche Brücke der Geldwechsler, Theile des alten königlichen Schlosses, jetzt Justizpalast, mit dem schönen ehemaligen Treppenhause der Sainte-Chapelle, die Tour de l'Archeveche u. s. w. Schließlich gelangt man durch die Porte du Palais wieder auf den Quai de Billy hinaus.

Das ganze Alt-Paris wird Nachts der Neuzeit gemäß elektrisch erleuchtet.



Der deutsche Leuchtthurm.

Es sollen auch historische Umzüge darin abgehalten werden und was dergleichen mittelalterliche Lustbarkeiten mehr sind. Ohne Zweifel wird es für Einheimische und Fremde ein interessanter Anziehungspunkt sein und mit seinen alterthümlichen Dächern und Giebeln, Thürmchen und Erkern wohlthuend auf Auge und Gemüth wirken.

Eine „resting spring" (ausruhende Quelle) gibt es auf einer Farm im Staate Maine. Sie fließt reichlich von ¼4 Uhr Nachmittags bis zum nächsten Morgen 10 Uhr, „ruht" aber dann bis pünktlich ¼4 Uhr jeden Tag „aus."

Kronprinz Friedrich Wilhelm.

Die Großjährigkeit des ältesten Sohnes des deutschen Kaisers.

Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Friedrich Wilhelm, dessen neuestes Bild wir anbei bringen, wird am 6. Mai d. J. 18 Jahre alt und damit nach dem Hohenzoller'schen Hausgesetz großjährig. Er bestand im Februar d. J. das Abiturientenexamen

Kronprinz Friedrich Wilhelm.

an der Kadettenanstalt zu Plön und versieht gegenwärtig Dienst im 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam, um nach den Traditionen des Hohenzollernhauses auf's Gründlichste den praktischen Frontdienst zu betreiben. Später geht dann der Kronprinz nach Bonn auf die Universität.

Mit seiner Großjährigkeit bezieht der Kronprinz das Kabinettshaus in Potsdam und erhält einen eigenen Hofstaat. Das Kabinettshaus ist ein vornehm einfacher Bau von zwei Stockwerken mit Mansardenaufsatz. Das Haus ist von Friedrich Wilhelm dem Ersten (1713 bis 1740) für eine Beamtenfamilie errichtet worden. Im Jahre 1753 ließ es Friedrich der Große in seiner jetzigen Gestalt umbauen. In den schrecklichen Jahren nach 1806 wurde es verkauft, später jedoch vom Hofe wieder zurückgekauft. Das Haus diente in den letzten Jahren Prinzen, die bei Potsdamer Truppentheilen als Offiziere standen, als Wohnung und wird jetzt im Inneren gründlich reparirt.

Kronprinz Friedrich Wilhelm hat nach den Traditionen des Hohenzollernhauses auch ein Handwerk gelernt, und zwar die Drechslerei. Er ist ein vortrefflicher Reiter, leistet Hervorragendes als Kunstfahrer auf dem Zweirad und spielt gut Violine.

Bischof und Mandarin.

Der Besuch Bischof Anzers von Süd-Schantung am Berliner Hofe.

Angesichts der Fremden- beziehungsweise Christenverfolgungen, wie sie seit einiger Zeit in China und insbesondere im Süd-Schantunger Missionsbezirk wieder zum Vorschein gekommen sind,

Bischof v. Anzer.

gewinnt der Besuch des Bischofs v. Anzer in Berlin und sein Empfang durch den deutschen Kaiser eine erhöhte Bedeutung. Anzer ermöglichte es seiner Zeit Bismarck, die Frage des Schutzes der deutschen Missionäre in China überhaupt diplomatisch anzufassen, indem er sich und seine Missionsstation in die amtliche Matrikel des deutschen Konsulats in Tientsin eintragen ließ, wodurch die Basis für die deutsche ostasiatische Politik geschaffen wurde.

Die neuerlichen Kundgebungen des Fremdenhasses in China glaubt Anzer auf zahlreiche, von der Kaiserin-Mutter erlassene Edikte zurückführen zu sollen, durch die die Kaiserin sich die Unterstützung der Mandarinen und der altchinesischen Partei erhalten wollte und die, eigentlich unbeabsichtigt, zur Verfolgung der Ausländer aufreizten. Im Süd-Schantunger Missionsbezirke kam zu dieser allgemeinen Ursache noch eine besondere, nämlich die Enttäuschung vieler Chinesen, die bei der Besitzergreifung Kiautschaus durch die Deutschen, in der Annahme, daß die ganze Schantung-Provinz unter deutsche Oberherrschaft kommen werde, Christen wurden und nun vom Christenthum wieder abgefallen sind.

Johann Baptist v. Anzer, den unser Bild im chinesischen Sommer-Hofkleid mit der großen, aus 128 Edelsteinkugeln bestehenden Mandarinkette zeigt, wurde 1851 zu Weinried, Bayern, geboren. Er ging 1879 nach China und wurde 1885 Bischof von Süd-Schantung. Mit der chinesischen Regierung stand Anzer immer sehr gut, was schon daraus hervorgeht, daß der Kaiser von China ihn zur Mandarinenwürde 2. (höchsten) Ranges mit dem rothen Knopf erhob.

Grants Statue im Kapitol.

Wohlverdiente Ehrung des großen Heerführers aus dem Bürgerkriege.

In der Rotunda des Kapitols zu Washington, D. C., wurde kürzlich eine neue Statue aufgestellt, die, vorläufig noch mit Segeltuch bedeckt, in Bälde enthüllt werden wird. Sie stellt General Ulysses S. Grant, den berühmten Heerführer des Bürgerkrieges dar.

Vor etlichen Jahren wurde dem Kongreß von Seiten der „Grand Army of the Republic" eine Statue Grants geschenkt. Das Kongreßkomite für die Bibliothek erklärte jedoch, daß die Statue nicht genügend lebenswahr sei, und dieselbe wurde darauf dem betreffenden Bildhauer von der „Grand Army" behufs Aenderung zurückgegeben. Neuerdings ist sie nun wieder in's Kapitol gelangt, denn die „Grand Army" ist entschlossen, das Nationalkapitol eines Monumentes des tapferen Generals nicht entrathen zu lassen.

Die Statue erhebt sich auf einem Piedestal in der großen Rotunda. Außer Grant sind es noch drei berühmte Amerikaner, die dort in dieser Weise geehrt wurden. Zur Linken des Grant-Monumentes steht die Bronzestatue Thomas Jeffersons, zur Rechten diejenige Alexander Hamiltons, während fast in der Mitte, aber an der gegenüberliegenden Seite der Rotunda die Statue Abraham

Statue General Grants im Kapitol.

Lincolns sich befindet. Das Grant-Denkmal steht den großen Bronzethüren des Haupteinganges zum Kapitol gegenüber und wird der erste Gegenstand sein, der Besuchern des National-Parlamentshauses in die Augen fällt. Eine von Seiten des Bibliothekkomites privatim vorgenommene Prüfung der Statue ist, wie es heißt, vom künstlerischen Standpunkte aus befriedigend ausgefallen.

Jouberts Nachfolger.

Der neue Oberbefehlshaber der Buren ein militärisches Genie.

General Louis Botha, der zum Nachfolger Jouberts, des verstorbenen Oberbefehlshabers der Burenarmee, ernannt wurde, ist in Folge seiner bisherigen hervorragenden Leistungen in dem Kriege gegen die Engländer in den beiden südafrikanischen Republiken in Aller Munde, ein Umstand, der umso höher anzuschlagen ist, als die Buren bei ihrer stoischen Ruhe nicht so leicht einen zum Nationalhelden stempeln.

General Botha war es, der die Buren bei Colenso, am Spions Kop und bei Vaal Kranz zum Siege führte, und der in den sechstägigen Kämpfen um Pieters General Buller hart zusetzte. Seine bedeutendste That aber dürfte sein meisterhafter Rückzug von Ladysmith sein, den er unbehelligt mit seinen großen Kanonen und seinem umfangreichen Trans-

General Louis Botha.

port zu bewerkstelligen wußte. General Botha befestigte dann die Biggarsbergkette, wo er zuletzt sein Hauptquartier hatte.

General Botha ist erst 36 Jahre alt und der jüngste unter den Heerführern der Buren. Nach seinem Civilstande ist Botha Viehzüchter. Graf Villebois Mareuil, der französische Generalstabsoffizier in der Burenarmee, nennt Botha ein militärisches Genie.

Humoristisches.

Glosse.

„Die Ehe ist ein ausgestrochener Ringkampf." — „Wie so denn?" — „Weil sie schon mit ‚Ringen' beginnt."

Gut gezogen.

„Aber, Herr Wimmerl, was machen denn Sie da oben auf dem Kleiderschrank?" — „Na, Sie sehen doch, meine Frau hat großes Reinemachen, und da hat sie mich derweilen hier herauf gesetzt!"

Frühe Besorgniß.

„Herr Doktor, ein Mädchen haben Sie bekommen!" — Doktor: „Ei, ei, ein Mädchen! Wenn es nur nicht sitzen bleibt!"

Hinweis.

A.: „Wie, Ihre 17jährige Fräulein Tochter wiegt blos 85 Pfund?" — Millionär: „Ja, so leicht und doch so schwer!"

Beweis.

A.: „Ist es denn wahr, daß die Tochter des Bäckers Mehlig heirathen wird?" — B.: „Gewiß! Er macht schon die Semmeln kleiner!"

Immer Soldat.

Oberst (auf dem Balle, leise zu den Offizieren): „Bitte, meine Herren, beim Tanzen auf die älteren Jahrgänge nicht ganz zu vergessen!"

Ein besorgter Gatte.

„Sag' 'mal, mußt Du eigentlich jeden Abend betrunken nach Hause gehen?" — „Ja; nüchtern würde ich meiner Frau unheimlich vorkommen."

Glücklich überstanden.

A.: „Nun, Herr Doktor, lebt Ihr junges nachbarliches Ehepaar immer noch im Liebesrausche?" — Arzt: „Nein, es befindet sich schon in der Rekonvalescenz!"

Auch ein Renommist.

Angetrunkener (der vom Wirth an die frische Luft befördert wird): „Ha, watt Sie sich einbilden. Ick bin schon aus viel feinere Lokale 'rausgeschmissen worden."

Hartnäckige Sünder.

Bote: „Dürfte ich Frau Baronin um den Beitrag für das Korrektionshaus bitten?" — Baronin: „Mein Gott, ich steuere jetzt schon acht Jahre bei; haben denn diese Menschen sich noch immer nicht gebessert?"

Die Hauptperson.

(Ein Zeitbild.)

„Was verzögert denn so die Denkmalsenthüllung? Die Allerhöchsten Herrschaften sind doch längst zur Stelle?" — „Ja — aber der Photograph hat sich verspätet!"

Gebildet.

Hauptmann (der seinen Unteroffizieren eine Tonne Bier gestiftet hat): „Na, es wird wohl ein wenig viel sein?" — Unteroffizier Meyer: „Zu Befehl, Herr Hauptmann, nein! Wir kriegen's leer, und wenn's das Faß der Danaiden wär'!"

Kurirt.

Lude: „Nun, wie ist das mit dem Einbruch bei dem Zahnarzt geworden?" — Fritze: „Ach, jämmerlich! Wie ich mich Abends eingeschlichen hatte, wurde ich entdeckt. Ich gebrauchte natürlich die Ausrede, daß ich furchtbare Zahnschmerzen hätte, und was thut der Kerl? Zieht mir gleich acht Zähne aus!"

Kasernenhofblüthen.

„Sie, Rekrut Lehmann, machen Se doch nich so ein eingebildetes Gesicht, wie ein Kameel, das sich nich für das Schiff der Wüste, sondern für einen Salondampfer hält!"

* * *

„Na, Meier, wenn ein Künstler einmal die Dummheit darstellen will, da melden Sie sich schleunigst."

* * *

„Mann, im Verhältniß zur Armee sind Sie ja doch blos eine Mücke! Und doch macht der Kerl aus sich ein solch riesiges Rhinozeros!"

Kindlicher Schluß.

Gretel: „Gelt, Mama, eine Prinzessin verlebt natürlich Hofschäferstunden?"

Der Geist des Widerspruchs.

Er (im Streite): „Aber so beruhige Dich doch; hast Du denn keinen Verstand?" — Sie (im höchsten Zorn): „Nein!"

Schätzung.

Studiosus A.: „Was sagst Du zu meiner Bibliothek?" — Studiosus B.: „Großartig, da steckt ja ein fabelhafter Verfaßwerth d'rin!"

Moderne Annonce.

„Eine Köchin, die auch kochen kann, wird sofort aufgenommen bei Johann Zwettlinger, Pöltenberg."

Talentirt.

Lehrer: „Und Du, Moritz, hast also keine Vogeleier mit nach Hause genommen, wie die Anderen es gethan?" — Moritz: „Nein, ich hab' se den Anderen verkauft!"

Im Amtseifer.

Redakteur (seiner Braut deren ersten Brief zurücksendend, schreibt dazu): „Mit verbindlichstem Dank retour, da in unserem Blatte für lyrische Ergüsse nicht genügend Raum vorhanden ist."

Aus der guten alten Zeit.

„Sie haben in Ihrer Kompagnie wohl recht forsche, stramme Leute?" — Bürgerwehr-Hauptmann: „Freilich! Manchmal haben s' sogar die Uniformröck' zugeknöpft."

Vorahnung.

Meier (welcher seinem Freund Müller 50 Mark gepumpt hat): „Aber, lieber Freund, was macht Dich plötzlich so weich?" — Müller: „Ach Gott, mir ist so, als ob ich Dich nicht mehr seh'n sollte!"

Man kann nie wissen.

Eine sehr abergläubische Dame hat nach mehreren Töchtern endlich den ersehnten Sohn zur Welt gebracht. — Als eine Freundin ihr freudig gratulirt mit dem Zusatz: „Also wirklich, endlich ein Junge!" antwortete sie ganz ängstlich: „Ach ja — unberufen, unberufen!"

Angenehme Unterhaltung.

„Und was haben Sie gestern Nachmittag unternommen?" — „Ich war fünf Stunden im Kafe!" — „Fünf Stunden? Das ist doch langweilig!" — „Durchaus nicht, wenn man aufpaßt, daß einem der neue Winterrock nicht gestohlen wird!"

Verständnißinnig.

A.: „Finden Sie es nicht auch lächerlich, eine silberne Hochzeit mit so großem Aufwand und Geschrei zu feiern, wenn man wie Hund und Katz' mit einander gelebt hat?" — B.: „Gar nicht! Ich denke, diese Leute sind darüber so seelenvergnügt, daß die Zeit überstanden ist!"

Auch ein Wunsch.

Ein armer jüdischer Hausirer hat mehrere Wochen krank im Spital gelegen und ist dort gut verpflegt worden. Besonders dankbare Gefühle hegt der nun Genesene gegen den freundlichen Oberarzt. „Herr Doktor," sagt er beim Abschied und wischt sich die Thräne mit dem Aermel aus dem Auge, „Herr Doktor, was soll ich Ihne gebe? Ich hab' nix Geld, ich hab' nix Gift. No, ich will Ihne wünsche: Gott soll Ihne schenke e langes Lewe, Se solle überlewe alle Ihre Patiente!"

„Gewichtiger" Auftrag.

Maler: „Womit kann ich dienen, Herr Kommissionsrath?" — Protz (drei Centner schwer): „Werfen Se mer aus die Leinwand."

Hilfsbereit.

Lieschen (welches gehorcht hat): „Mama, wenn Dir Papa durchaus kein neues Kleid kaufen will, fallen wir Beide in Ohnmacht."